



1. Die Seide und die Seidenraupe.

Von Hermann Malius.

Naturstudien. 2. Band. 3. Auflage. Leipzig 1900. S. 33.



Unter allen Stoffen, welche der Mensch von der Natur empfing, sich damit zu kleiden, steht die Seide obenan. Mit Recht wird sie in älteren Dichtungen als die „königliche“ gepriesen. Denn ebenso zart als dauernd, vereinigt sie mit diesen Vorzügen eine Weichheit, welche sich nachgiebig um jede Form des Körpers schmiegt, und einen Glanz, der das Auge anzieht, ohne es zu blenden. Dazu kommt der weitere Umstand, daß sie das einzige unserer Gewebe ist, welches Klang hat. Die Seide „rauscht“, sie macht das Spiel der Glieder hörbar und erscheint dadurch selbst wie etwas Lebensvolles. Somit erklärt sich dann zur Genüge, warum die großen Farbkünstler unter den Holländern, warum auch die großen italienischen Meister so oft und so gern seidene Gewänder gemalt haben. Es war der feine Faden, der vornehme Faltenwurf, vor allem der milde, perlartige und doch prächtige Schiller, der ihre Technik reizte.

Das Insekt, welchem wir das köstliche Gespinnst verdanken, stammt aus China. Dort in den Wäldern der weißen Maulbeere lebt die Raupe des eigentlichen Seidenschmetterlings. Er selbst, der kleine unausgezeichnete Falter mit den kurzen, trübweißen Flügeln, gehört zu der Gruppe der sogenannten „Spinner“, deren Larven sich insgesamt durch eine seidenähnliche Puppungshülle kennzeichnen, und die merkwürdig genug neben diesem nützlichsten auch die verderblichsten aller Insekten in sich begreifen.

Der Seidenspinner ist von China aus seit langem fast in alle warmen Länder und insbesondere auch nach Südeuropa übergesiedelt, um hier in treibhausartiger Wärme und unter dem wachsamem Auge der Züchter sich fortzupflanzen. Das Weibchen des Falters legt vier- bis fünfhundert Eier; aber es gehören ihrer mindestens zweitausend zu einem Gramm; denn sie haben kaum die Größe eines Mohnkorns. Nach zehn bis zwölf Tagen kriechen aus den Eiern schmutzige Würmchen aus, die, im Siebe durcheinandervimmelnd, kaum die Hand voll Maulbeerblätter bewältigen, welche man ihnen reicht. Aber wunderbar